

Die Unterlagssorten im deutschen Weinbau

Kober 125 AA

Dr. Joachim Schmid und Frank Manty

Forschungsanstalt Geisenheim

Fachgebiet Rebenzüchtung und Rebenveredlung

Die Geschichte der Kober 125 AA ist gleichzeitig die Geschichte aller in Deutschland gebräuchlichen Berlandieri x Riparia Unterlagen. Sigmund Teleki beabsichtigte die, bis dato unbefriedigende Kalkfestigkeit der Unterlagen durch die Verwendung und Einkreuzung von *V. berlandieri* zu verbessern. Im Jahre 1896 war aber ein Verbringen von Rebholz von Frankreich nach Ungarn aus phytosanitären Gründen nicht möglich. So bestellte er bei dem Franzosen Ressayguier aus Alénya 10 kg Rebsamen. Er nahm an, dass es sich um Kerne der reinen *V. berlandieri* handelte. Nach der Aussaat musste Teleki feststellen, dass es sich um reine *V. berlandieri*, reine *V. vinifera*, aber auch um *V. berlandieri* x *V. riparia*, *V. berlandieri* x *V. rupestris* und *V. berlandieri* x *V. vinifera* Kreuzungen handeln musste. Nach dreijähriger Beobachtungszeit versuchte Teleki, Ordnung in dieses Chaos zu bringen. Die Sämlinge wurden in 10 Klassen eingeteilt. Die Klassen 1 bis 3 waren reine Berlandieri Typen und wurden wegen schlechter Wurzelbildung verworfen. In den Klassen 4 bis 6 waren die Berl. x Rip. Typen mit dem Phänotyp Riparia und in den Klassen 7 bis 9 alle mit dem Phänotyp Berlandieri. In der Klasse 10 fanden sich die Berl. x Rup. Typen.

Zwischen 1902 und 1904 brachte Teleki seine besten Selektionen zur Weinbaustation Nußberg bei Wien. Hier setzte Kober die Selektion fort und fand 50 verschiedene Typen, welche er in 4 Gruppen wie folgt unterteilte:

- Gruppe A: Reben mit bronzierter Triebspitze und rötlichen, behaarten Trieben,
- Gruppe B: Reben mit bronzierter Triebspitze und rötlichen, unbehaarten Trieben,
- Gruppe C: Reben mit grüner Triebspitze, grünen Trieben, leichte Rotfärbung auf der Triebsonnenseite und behaart.
- Gruppe D: Reben mit grüner Triebspitze, grünem Trieb mit roten Nodien, unbehaart.

Kober kennzeichnete alle Typen mit einem besonders kräftigen Wuchs mit Doppelbuchstaben. In der Gruppe der Form AA selektierte er die Stocknummern 8 und 125, wobei sich Stock 125 als vitaler und wuchskräftiger herausstellte.

Bereits 1916 wird diese Selektion von Alfred Dümmler in weinbaulichen Versuchen in Durlach geprüft und 1929 in Baden zum Anbau zugelassen. Ab 1936 erfolgte die Freigabe der Kober 125 AA für den gesamten deutschen Weinbau.

Schon sehr früh wurde mit der Klonenselektion begonnen und vom Weinbauinstitut Freiburg der Klon 26 ausgelesen. In Geisenheim geht die Selektion von Einzelstöcken dieser Unterlage auf das Jahr 1962 zurück. Die Auslese der fünf heute beim Bundessortenamt für Geisenheim eingetragenen Klone erfolgte 1967.

Zur Zeit sind folgende Klone beim Bundessortenamt eingetragen:

1 Gm, 2 Gm, 3 Gm, 4 Gm, 5 Gm

Sel. Dümmler FR 26

F 261, 80 HP, 81 HP, 82 HP, 83 HP.

Ampelographische Beschreibung: halboffen bis offene kupferfarbene Triebspitze mit mittlerer Wollbehaarung. Junges Blatt braunrot mit weißlichem, spinnwebigem Überzug. Ausgewachsenes Blatt groß, ungeteilt, dunkelgrün, Nerven der Unterseite und Blattstiel stark borstig behaart, Stielbucht U-förmig. Der Trieb ist stark borstig, die Ranken überwiegend dreiteilig und die Blütenform ist als weiblicher Scheinzwitter anzusprechen. Die Traube ist klein mit kleinen, runden, schwarzblauen Beeren.

Bisher wird diese Unterlage fast ausschließlich in Deutschland und Österreich verwendet. Die Veredlungs- und Bewurzelungseigenschaften der Kober 125 AA sind gut bis sehr gut. Die Wuchskraft gleicht beinahe der 5 BB, ohne bei empfindlichen Sorten den Beerenansatz zu beeinträchtigen. Vor allem die gute Kalk- und Trockentoleranz sind Gründe für die steigende Beliebtheit dieser Sorte. Die stets dunkelgrüne Blattfarbe des Pfropfpartners beruht auf dem sehr guten Nährstoffaneignungsvermögen der 125 AA. Als Edelreis eignen sich besonders die Burgundersorten, sie bringt aber auch mit allen anderen Rebsorten beste Ergebnisse. Ungeeignet ist sie für schwache, flachgründige, verdichtete Böden. Gute Resultate zeigt sie auf gut durchwurzelbaren, skeletthaltigen Böden. Auf kalkhaltigen, feuchten Standorten ist die 125 AA bei extensiver Bewirtschaftung, weiten Standräumen und Begrünung anderen Unterlagen mit Ausnahme der 8B überlegen.